

AXEL SIEFKE, Sagard & DIETRICH WILKE, Hanshagen

Die Wildbewirtschaftungsrichtlinien von Mecklenburg-Vorpommern: Ergebnisse und Erfahrungen

Schlagworte/key words: Rotwild, Damwild, Wahlabschuss, Abschussplanung, Streckengliederung nach Geschlecht und Alter, *Cervus elaphus*, *Cervus dama*, Mecklenburg-Vorpommern

Primäres Anliegen von Wildbewirtschaftungs- und speziellen Abschussrichtlinien als behördlichen Handlungsvorschriften ist, über einen zielgerichteten Wahlabschuss eine bestimmte Gliederung der Wildbestände zu erreichen. War das Ziel dessen über ein halbes Jahrhundert noch die maximale Ernte starker Trophäen, steht inzwischen die Gewährleistung einer gesunden, naturnahen Populationsstruktur mit einem hohen Anteil alter Individuen in lebensraumangepassten (!) Beständen mit ausgeglichenen Anteilen männlicher und weiblicher Tiere im Vordergrund.

Mit der Wildbewirtschaftungsrichtlinie (WBR) Mecklenburg-Vorpommerns vom 7.5.1993 wurden die bis dahin bei uns verbindlichen Güteklassen als Grundkriterien des Wahlabschlusses aufgegeben. Dafür sprachen sowohl grundsätzliche Überlegungen als auch das Ausbleiben der erhofften Erfolge, wie PUPPE 2007 inzwischen selbst für den seinerzeitigen, vergleichsweise diszipliniert durchgeführten Rotwildabschuss im ehemaligen Wildforschungsgebiet Rothe-mühl bilanzieren musste.

Die stattdessen neu eingeführten Altersklassen fanden – mit etwas anderen Definitionen – auch Eingang in die 2001 gemeinsam mit dem Land Brandenburg neu erlassene WBR. In dieser

wurden zusätzlich Möglichkeiten einer vereinfachten Bejagung eingeräumt, um die quantitative Begrenzung der Bestände bzw. deren Reduzierung zu erleichtern.

1993 begann ein entsprechendes Umdenken in unserer Jägerschaft. Verzögernde Vorbehalte gab und gibt es hinsichtlich der Hirsche keineswegs selten, grundsätzliche Probleme waren damit jedoch nicht verbunden. Die mit dieser Umstellung und mit den Vorgaben der beiden Richtlinien für die Abschussdurchführung gesammelten Erfahrungen seien hier dargestellt.

Alle Vorgaben von Abschussrichtlinien waren und sind von entsprechenden Modellen in Form der auf HOFFMANN zurückgehenden Alterspyramiden abgeleitet, modifiziert durch abweichende Zielstellungen und die Auffassungen der jeweiligen Verfasser. In ihrem Wesen basieren sie auf dem Nachhaltigkeitsprinzip (Abschuss gleich Zuwachs, WAGENKNECHT 1971). Ihre Umsetzung in der rauen jagdlichen Praxis ist stets nur begrenzt möglich. Dafür sorgen besonders die unbekannte Größen und die biologische Dynamik der Wildbestände, die eine reale Abschussplanung erschweren. Daneben beeinflussen zahlreiche objektive und subjektive Faktoren auch die Abschussdurchführung selbst, so dass Wunsch und Wirklichkeit oft aus-

einander klaffen. Eine „korrekte“ Planerfüllung nach Quantität und Qualität bleibt umso mehr Wunschvorstellung, je kleiner die Reviere und die sie umfassenden Bewirtschaftungsgebiete. Als Kriterien für die Wirksamkeit der WBR sollen hier die erreichten Anteile alter Individuen an der Strecke als Weiser für eine gesunde Bestandsstruktur sowie die Übereinstimmung der jeweiligen Richtlinienvorgaben mit den Strecken betrachtet werden. Beide Kriterien stehen ebenso für die Sinnhaftigkeit der Richtlinie wie für deren Verwirklichung im aktuellen Jagdbetrieb.

Der Auffassung, WBR auch als Instrumente zur Anpassung der Wildbestände an die Kapazität der Lebensräume zu sehen, kann nur sehr eingeschränkt zugestimmt werden. Berechtigt ist sie nur insofern, als die WBR-Vorgaben keine zusätzlichen Hemmnisse für die Erfüllung der Abschusspläne darstellen dürfen, was bei realistischen, auch praktisch umsetzbaren Richtwerten für die Altersgliederung des Abschusses aber nicht der Fall ist. Da eine entsprechende Bestandslenkung zudem zwingend über das weibliche Wild erfolgen muss, gälte das ohnehin nur für sich auf dieses beziehende Vorgaben.

Da eine Auswertung der WBR im Hinblick auf die Bestandsentwicklung von Rot- und Damwild gesicherte und detaillierte Kenntnisse über diese voraussetzt und solche weder örtlich noch großräumig vorhanden sind, wird darauf nicht eingegangen.

1. Die Datengrundlagen

Ausgewertet wurden die nach Altersklassen aufgliederten Rot- und Damwildstrecken des Landes Mecklenburg-Vorpommern in den Perioden 1997/98–2001/02 (für die die Vorgaben der WBR vom 7.5.1993 galten) und 2002/03–2006/07 (nach der WBR vom 24.9.2001). Unterschiede in den Vorgaben beider sollten sich in einer unterschiedlichen Streckengliederung äußern.

Die Bestandsentwicklung im betrachteten Zeitraum ergibt sich aus einer langsamen, aber stetigen Zunahme der Rotwildstrecken in der ersten Periode um ca. ein Fünftel. Das spricht für einen entsprechenden Bestandsanstieg, wäh-

rend in der Folgeperiode Strecken und Bestand kaum noch wuchsen. Beim Damwild nahmen die Strecken in der ersten Periode, einem stark wachsenden Bestand nachhinkend, dagegen um fast zwei Drittel zu, um in der zweiten dann zu stagnieren. Nunmehr deutlich über dem Zuwachs liegend, wirkten sie bestandsenkend. Ob bereits in ausreichendem Umfang, wird sich in den nächsten Jahren zeigen.

Die Streckenwerte als Summen aller Reviere des Landes repräsentieren, besonders als Mittelwerte für mehrere Jagdjahre, quasi den „Durchschnitt“ der Art und Weise der Bejagung der beiden Wildarten sowie des Streckennachweises im Lande. Um beispielhaft den zweifellos gegebenen Einfluss lokaler Bestandsituationen sowie örtlicher Auffassungen zur Abschussdurchführung zu prüfen, werden den Landeswerten die Strecken der letzten fünf Jahre in zwei Hegegemeinschaften gegenübergestellt.

Die im Städtedreieck Greifswald – Wolgast – Anklam liegende Hegegemeinschaft „Zwischen Peene und Ryck“ ist unter den 59 im Lande bestehenden mit über 64.000 Hektar und einem Waldanteil von rund 23 % die größte. Ihre mittlere Jahresstrecke umfasste 447 Stücken Rot- und 403 Stücken Damwild. Die Hegegemeinschaft „Rot- und Damwild Rügen“ mit über 56.000 ha und einem Waldanteil von 17 % ist durch ihre Insellage klar abgegrenzt, ihre Strecke schwankte um 130 Stücken Rotwild und 1.082 Stücken Damwild. In beiden Gebieten ist den Verfassern die gegebene Situation gut bekannt.

In den Streckendaten mit erfasst sind die durch Unfälle verendeten sowie die als Fallwild gefundenen Stücken; der Begriff Strecke steht hier also für alle (bekanntgewordenen und gemeldeten) Abgänge des Wildbestandes. Diese vom Jäger unabhängigen Abgänge werden oft bei der Abschussplanung übersehen und führen dann, grade bei mittelalten Hirschen, oft zu deren Übernutzung.

Wie alle statistischen Daten aus der gesellschaftlichen Praxis widerspiegeln auch Streckenzahlen die Realität nur eingeschränkt. Fehlerhafte Altereinstufungen, Falschangaben etwa zum Geschlecht von Kälbern, das Vortäuschen von Abschüssen besonders weiblichen Wildes ebenso wie dessen Verschweigen besonders

von Hirschen stecken auch in den ausgewerteten Daten. Die Größe dieser Fehlerquellen ist unbekannt, doch wird unterstellt, dass sie die getroffenen Aussagen nicht tendenziell verfälschen. Das gilt für Rot- und Damwild mit Sicherheit mehr als bei den anderen Schalenwildarten, werden sie doch durchweg in revierübergreifenden Hegegemeinschaften bewirtschaftet, von denen viele den körperlichen Nachweis der Strecke praktizieren. Auch in den beiden Beispiel-Hegegemeinschaften ist das der Fall, die Fehlergröße durch am Nachweis vorbeigehende Stücken wird hier als vergleichsweise gering eingeschätzt. Gleiches gilt für unentdeckte Bestandsabgänge durch unentdecktes Fallwild sowie durch Wilderei.

Schlussfolgerungen aus den Differenzen zwischen Vorgaben und Strecken haben zu beachten, dass das Papier von Richtlinien und Plänen zwar geduldig, die Umsetzbarkeit spezieller Vorschriften in der jagdlichen Praxis aber aus objektiven und subjektiven Gründen nur bedingt möglich ist. Das beginnt mit Einschränkungen der richtigen Ansprache des Wildes durch schlechtes Licht oder unzureichende Erfahrung, geht über unterschiedlich begründeten Druck, ohne Zögern Strecke zu machen bis zur Nachtjagd auf mehr oder minder deutliche Schemen. Auch große Bewegungsjagden, zumal mit unerfahrenen Schützen, und Wahlabschuss schließen einander weitgehend aus, kurze Jagdzeiten erschweren ihn. Umsetzbare Richtlinienvorgaben sind daher nur aus einer möglichst umfassenden Kenntnis der Jagdpraxis heraus zu entwickeln.

Ein wesentlicher, allerdings meist übersehener Aspekt ergibt sich darüberhinaus aus dem einfachen Umstand, dass Strecken gemäß der geplanten Altersklassenanteile natürlich nur getätigt werden, wenn die Abschusspläne auch zu 100 % erfüllt werden (können). Das ist oftmals nicht der Fall, woraus sich geradezu zwangsläufig Disproportionen ergeben. Die Einführung von Gruppenabschussplänen durch das LJagdG MV vom 22. März 2000 brachte hier wesentliche Verbesserungen mit sich. Trotzdem bleibt: Unerfüllbar hohe Abschusspläne führen zu Störungen der Bestandsstruktur, zu niedriger zum Bestandsanstieg!

In diesem Sinn widerspiegeln die Streckendaten die großräumig und mehrjährig prakti-

zierte Bejagung unter den gegebenen Rahmenbedingungen. Im räumlichen und zeitlichen Einzelfall sind mehr oder minder große Abweichungen von ihnen normal, was beim Vergleich örtlicher Strecken zu beachten ist.

2. Anteile der Altersklassen und Geschlechter an der Strecke

2.1. Der Anteil alter Hirsche – die Ernte

Da eine direkte Erfassung der Sozialstruktur eines lebenden Bestandes nicht möglich ist, kann als Weiser für diese und ihre „gesunde“ und naturnahe Gestaltung nur ein nachhaltig (!) hoher Anteil alter Stücken in der Strecke genutzt werden. Dieser Anteil repräsentiert den in praxi erreichten Erfolg einer WBR und der nach ihnen wirtschaftenden Hegegemeinschaften.

Nach den gegebenen Altersklassendefinitionen sind die alten Stücken nur in der männlichen Strecke gesondert ausgewiesen (bis 2001 Altersklasse I, danach Altersklasse 4). Beim weiblichen Wild umfasst die höchste Altersklasse alle Tiere vom dritten Lebensjahr an, was keine präzise Aussage über deren Altersstruktur erlaubt. Allerdings kann grundsätzlich erwartet werden, dass weniger Alttiere auf der Strecke mit einem höheren Durchschnittsalter dieser korrespondieren und umgekehrt.

Die Strecke in den Altersklassen männlich I bzw. 4 umfasst alle Rot- bzw. Damhirsche, die das Alter von 10 bzw. 8 Jahren erreicht oder überschritten haben, unabhängig von ihrem über diesen Grenzwerten liegenden konkreten Alter, von Ausformung und Stärke ihrer Geweihe sowie ihrer Todesart. Anzahl und Anteil dieser „alten Hirsche“ sind nicht vergleichbar mit denen der früher als Erfolgsparameter ausgewiesenen „starken Hirsche“ mit Geweihen oberhalb bestimmter Punktegrenzen, Geweihgewichten o.ä.

Übereinstimmende und sowohl für Rot- und Damwild geltende Zielvorstellung der Richtlinien ist seit 1993 ein Anteil von **10 %** alter Hirsche an der Strecke männlichen Wildes.

Die Anteile der im letzten Jahrzehnt erzielten Strecken sind in Tabelle 1 dargestellt.

Großräumig und langfristig wurden die Zielvorgaben danach bei beiden Arten nicht er-

Tabelle 1 Streckenanteile alter Hirsche

		Rotwild	Damwild
Land MV	1997/98 - 2001/02	6,8 % (6,6 - 7,3)	5,7 % (5,0 - 6,4)
	2002/03 - 2005/06	7,2 % (6,7 - 8,2)	5,1 % (4,9 - 5,5)
HG Peene-Ryck	2002/03 - 2006/07	10,2 % (7,7 - 14,9)	5,3 % (3,1 - 9,9)
HG Rügen	2002/03 - 2006/07	5,7 % (3,5 - 9,4)	5,6 % (4,4 - 7,4)

reicht. Unerwartet ist der niedrige Anteil alter Damschaufler; ein Fakt, der angesichts der biologischen Gegebenheiten bei dieser Wildart speziell zu hinterfragen ist.

Aus den Daten für das Rotwild ragen die hohen, stetig gestiegenen Anzahlen alter Hirsche in der Hegegemeinschaft „Zwischen Peene und Ryck“ heraus. Seit 2002/03 wuchsen sie von 7,7 über 9,7, 8,5 und 11,4 auf 14,9 %, im Mittel 10,2 % der männlichen Strecke. Diese selbst sank (parallel zu der des weiblichen Wildes von 271 auf 198 Stücken) von 234 über 216, 223 und 201 auf 168 Stücken und widerspiegelt einen rückläufigen Rotwildbestand. Diese Strecken liefern unseres Wissens den ersten Beleg aus der jagdlichen Praxis unseres Landes, dass die Zielstellung von 10 % alter Hirsche nicht nur eine Vision, sondern tatsächlich erreichbar ist.

2.2. Die Anteile des jüngeren männlichen Wildes

Die Frage, warum in einer Region gelungen ist, worum man sich andernorts vergebens bemühte, liegt in der dortigen Altersgliederung des Abschusses männlicher Stücken insgesamt. Nur in der ostvorpommerschen Hegegemeinschaft blieb in den betreffenden Jahren der Streckenanteil mittelalter Hirsche **und** der aller jüngeren männlichen Stücken (einschließlich der Hirschkalber) unter der Summe der Vorgaben (85 + 5 = 90 %): Offenbar wurde überall andernorts entweder in die Jugendklassen oder die mittelalten Hirsche oder sogar in beide zu stark eingegriffen (s. Tabelle 2).

Im Grunde bestätigen die Zahlen den simplen Fakt, dass nicht mehr alt werden kann, was bereits tot ist. Wiederholtes deutliches Überschießen der jüngeren Altersklassen lässt nicht

genügend Stücken in die oberen Jahrgänge einwachsen und mindert entsprechend den Anteil alter Hirsche in Bestand und Strecke. Eben das gibt auch PUPPE 2007 als Begründung für den „selbstverschuldet ... zu geringen ... Anteil von Erntehirschen“ im Wildforschungsgebiet Rothemühl an.

Beim **Damwild** ist die Situation noch prekärer, sollte angesichts des um zwei Jahre niedrigeren Zielalters der Anteil der Ernteklasse doch a priori höher sein. Dabei wurde bei dieser Art im Gegensatz zum Rotwild der in der WBR festgelegte Streckenanteil von 10 % mittelalten Schauflern nirgends erreicht, geschweige denn überschritten. So liegt die Ursache für den Mangel an alten Schauflern vor allem in übermäßigen Eingriffen bereits in den jüngsten Altersklassen (s. Tabelle 3).

Dieser Fakt kann allerdings nicht isoliert gesehen und bewertet werden. Die betreffenden Jagdjahre waren geprägt durch vielerorts überbordende Damwildbestände und besonders in den großen Vorkommen fanden intensive, teils rigorose Reduzierungsabschüsse statt. Die ausdrückliche Freigabe der WBR 01 von Stücken der Altersklassen 0, 1 und 2 männlich sowie 0 und 1 weiblich in solchen Gebieten über den bestätigten Abschussplan hinaus trug mit Gewissheit zum Überschießen der Altersklassen männlich 1 und 2 bei (allerdings nicht bei den Kalbern, s.u.!).

Für Reduzierungsabschüsse, bei denen der Abschuss über dem Zuwachs liegt, stellen auf Nachhaltigkeitsmodellen basierende Richtlinien ungeeignete Handlungsanleitungen dar. Die grundsätzliche Forderung nach starken Eingriffen in die Jugendklassen ist natürlich nach wie vor richtig, aber sie gilt nicht unbegrenzt: Übermäßig scharfe Eingriffe, gar mehrmals wiederholt, führen zu obigen Disproportionen.

Tabelle 2 Streckenanteile der jungen und mittelalten Hirsche beim Rotwild

		0 - 4j.	Vorgabe	5 - 9j	Vorgabe
Land MV	1997/98 - 2001/02	86,1 %	80 %	7,1 % (6,5 - 7,4)	10 %
	2002/03 - 2005/06	84,8 %	85 %	7,8 % (7,3 - 8,4)	5 %
HG Peene-Ryck	2002/03 - 2006/07	81,4 %		8,4 % (6,6 - 11,0)	
HG Rügen	2002/03 - 2006/07	84,5 %		9,8 % (7,3 - 10,5)	

Tabelle 3 Streckenanteile der jungen und mittelalten Hirsche beim Damwild

		0 - 2j.	Vorgabe	3 - 7j.	Vorgabe
Land MV	1997/98 - 2001/02	86,3 %	80 %	8,0 % (7,7 - 8,3)	10 %
	2002/03 - 2005/06	87,2 %	80 %	7,7 % (6,7 - 9,9)	10 %
HG Peene-Ryck	2002/03 - 2006/07	85,2 %		9,5 % (6,6 - 12,9)	
HG Rügen	2002/03 - 2006/07	87,1 %		7,3 % (5,2 - 8,6)	

Die Anteilsvorgaben für die unteren Altersklassen dürfen nicht als möglichst zu überbietende Werte betrachtet werden, sondern geben auch Grenzen für den Abschuss vor. Deren strikte Einhaltung forderte auch immer wieder C. STUBBE in seinen Vorträgen.

Wenig hilfreich erscheint auch eine von der WBR 01 den Hegegemeinschaften überlassene Zusammenlegung der Altersklassen 1 und 2 sowie 3 und 4 beim männlichen Wild. Wildbiologische Argumente für die damit verbundene Reduzierung der Altersgliederung auf nur drei Altersstufen sind nicht gegeben, so dass auch TOTTEWITZ 2007 sie in Frage stellt. Jagdpraktisch besteht bei entsprechenden Freigaben die Tendenz zu verstärkten Eingriffen in die Altersklassen 2 und 3: Das Geweih eines Hirsches vom 4. Kopf stellt eine begehrtere Trophäe als die Spieße eines Jährlings dar und ein mittelalter Hirsch ist schlicht viel einfacher zu finden und zu erlegen als der alte und erfahrene Hirsch. Unerwünschte, aber unvermeidbare Folge dessen ist ein Rückgang der älteren Stücken im Bestand. In der Hegegemeinschaft Peene-Ryck wurden solche Zusammenlegungen nicht vorgenommen, auf Rügen erfolgte eine die Altersklassen 1 und 2 zusammenfassende Abschussplanung.

2.3. Die Anteile der Geschlechter an der Strecke

Unter dem Eindruck scheinbar allgemein stetig wachsender Bestände schrieb die WBR 01 verbindlich ein „Geschlechterverhältnis männlich zu weiblich im Abschuss“ für Rotwild von 45 : 55 bis 30 : 70 vor. Für das Damwild galt sogar 40 : 60 als anzusetzende Untergrenze, steigerbar bis auf 30 : 70. Damit schrieb erstmalig eine Abschussrichtlinie unabhängig von der jeweiligen Situation vor Ort derartige Abschussrelationen von 1,2 bis 2,3 weiblichen Stücken je männlichem Stück vor.

Die vorangegangene WBR 93 orientierte schlicht auf ein in den Beständen (!) aller Schalenwildarten grundsätzlich anzustrebendes GV von 1 : 1. Das Ergebnis darauf zielender Abschussplanung und -durchführung waren Relationen von 44,8 : 55,2 in der Rotwild- und 43,3 : 56,7 in der Damwildstrecke (s. Tabelle 4).

Dieses „geringe“ Überwiegen weiblicher Stücken wurde 2001 offenbar als unzureichend angesehen. Die im Interesse einer schnelleren Bestandsreduzierung angestrebte Änderung der Strecke trat jedoch nicht ein. Beim Rotwild blieben die Geschlechteranteile in der Strecke

völlig gleich (!), beim Damwild stieg der weibliche Streckenanteil unwesentlich von 56,7 auf 57,7 %. Neben der weitgehenden Übereinstimmung der Mittelwerte beider Perioden trotz unterschiedlicher Abschussplanung erstaunt die nur geringe Schwankung der Werte in den einzelnen Jahren. Die Daten aus den beiden Hegegemeinschaften zeigen, dass dieses Ergebnis keineswegs auf einer Ignoranz der WBR-Vorgaben bei der örtlichen Abschussplanung beruht. Trotz entsprechender Planung konnten sie nur in einzelnen Jahren den geforderten Mindestanteil weiblicher Tiere von 55 % beim Rotwild und von knapp 60 % beim Damwild erreichen. Auf extreme Ansätze über 40 : 60 hinaus wurde allerdings aus (berechtigter?) Skepsis der Praktiker schon verzichtet. In der Hegegemeinschaft Peene-Ryck waren mit der unbegrenzten Freigabe der Altersklassen 0 und 1 in zwei Jahren Abschussgeschlechterverhältnisse der Gesamtstrecke von 48 : 52 bzw. 49 : 51 verbunden! Warum konnte die einfach erscheinende Aufgabe, wesentlich mehr weibliche als männliche

Tiere zu erlegen, nicht erfüllt werden? Einfach erscheint sie nur, wenn man lediglich das ältere, leicht auf sein Geschlecht anzusprechende Wild im Auge hat – bei den Kälbern sieht das anders aus.

Beim Rotwild sind die Kälber in der Regel nicht auf ihr Geschlecht anzusprechen, beim Damwild allenfalls ab Oktober und auch nur auf bedachtsamer Einzeljagd, keinesfalls auf großen Bewegungsjagden. Der hohe Kälberabschuss, bei dem fast ebensoviel Hirsch- wie Wildkälber fallen, führt dazu, dass das Abschussgeschlechterverhältnis insgesamt – sofern man sich nicht zu zeitweiliger rigoroser Schonung der Hirsche durchringt – nicht beliebig zu verschieben ist.

2.4. Die Kälberstrecken

Sowohl nach ihrer Höhe als auch nach den Anteilen beider Geschlechter daran bedürfen auch die Kälberstrecken einer näheren Betrachtung (s. Tabelle 5).

Tabelle 4 Geschlechterverhältnis der Gesamtstrecken

		Rotwild		Damwild	
		Streckenmittel	Relation m : w	Streckenmittel	Relation m : w
Land MV	1997/98 - 2001/02	5.175	44,8 : 55,2	8.572	43,3 : 56,7
	2002/03 - 2005/06	6.206	44,8 : 55,2	11.603	42,3 : 57,7
HG Peene-Ryck	2002/03 - 2006/07	447	47 : 53	403	43 : 57
HG Rügen	2002/03 - 2006/07	130	45,5 : 54,5	1.082	40,9 : 59,1

Tabelle 5 Kälberanteile an der Strecke, Geschlechteranteile an der Kälberstrecke

		Rotkälber			Damkälber		
		Streckenmittel		Relation m : w	Streckenmittel		Relation m : w
		absolut	%		absolut	%	
Land MV	1997/98 - 2001/02	3.430	39,9	41,7 : 58,3	3.551	41,4	41,9 : 58,1
	2002/03 - 2005/06	2.430	39,2	42,0 : 58,0	4.776	41,2	41,9 : 58,1
HG Peene-Ryck	2002/03 - 2006/07	177	39,6	38,9 : 61,1	170	42,3	44,5 : 55,5
HG Rügen	2002/03 - 2006/07	130	41,5	45,6 : 54,4	455	42,1	43,8 : 56,2

Beim Rotwild gab die WBR 93 für männliche und weibliche Kälber Anteile von jeweils 20 %, in der Summe 40 % an der Gesamtstrecke vor. Diese Vorgabe wurde insgesamt mit Streckenanteilen von 39,9 % (39,2–40,7) auch erfüllt.

Der ab 2002 auf 45 % je Geschlecht erhöhte Kälberanteil konnte nirgends und in keinem Jahr gebracht werden, er sank sogar etwas ab (39,2 %, 38,5–40,2). Er ließ sich gegenüber der Vorperiode also nicht steigern.

Beim Damwild sah schon die WBR 93 einen etwas geringeren Kälberanteil von 15 + 20 %, rund 35 % der Gesamtstrecke vor, da hier Hirschkälber besser als solche anzusprechen sind und zugunsten einer stärkeren Selektion bei den Spießern geschont werden sollten. In der dadurch bestimmten Periode 1997/98–2001/02 wurde der angesetzte Anteil mit im Mittel 41,4 % (39,8–43,1) stets überschossen und lag sogar noch höher als beim Rotwild.

Die WBR 01 bezieht die Vorgaben von 45 % Wild- und 35 % Hirschkälbern auf die Strecke des jeweiligen Geschlechts. Angesichts des vorgeschriebenen Anteils von (mindestens) 60 % weiblichen Wildes an der Gesamtstrecke bedeutet das nicht nur eine Erhöhung des Anteils der Wildkälber, sondern auch eine insgesamt höhere Kälberstrecke: Eine angestrebte Gesamtstrecke von 100 Stücken sollte sich aus 40 männlichen (von denen 35 % = 14 Hirschkälber sein sollen) sowie 60 weiblichen Stücken (unter ihnen 45 % = 27 Wildkälber) zusammensetzen. Das entspräche nicht nur einem Kälberabschuss in der Relation von fast zwei (1,92) Wildkälbern je Hirschkalb, sondern in der Summe beider auch einen Kälberanteil von nunmehr 41 % der Gesamtstrecke. Ein solcher Anteil insgesamt entspricht tatsächlich nicht nur der seitdem erreichten Landesstrecke von 41,2 % (40,4–42,4), sondern auch dem der Vorjahre.

Die Daten der beiden Hegegemeinschaften zeigen Kälberanteile von 42,3 bzw. 42,1 und liegen damit in gleicher Höhe wie die obigen für das Land.

Neben der trotz unterschiedlicher Vorgaben zu verzeichnenden „Konstanz“ des Geschlechterverhältnisses der Gesamtstrecke auch hier also eine solche beim Kälberanteil an der erzielten Strecke! Die Gründe dafür können nur in der Praxis der Bejagung zu suchen sein, sie sind of-

fenbar unabhängig von jeglichen planerischen Vorgaben.

Ebenfalls zu hinterfragen ist der Anteil der beiden Geschlechter in der getätigten Kälberstrecke.

Beim Rotwild sollten etwa ebensoviel Hirschwie Wildkälber in der Strecke erwartet werden. Das ergibt sich aus der nur ausnahmsweise gegebenen Unterscheidbarkeit beider vor dem Schuss, das allgemein unterstellte Verhältnis von 1 : 1 bei den Kälbern sowie eine Abschussplanung in der gleichen Relation.

Schon unter der WBR 93 traf diese Erwartung jedoch nicht zu. Von den 10.288 in den Jahren vor 2002 erlegten Kälbern waren 5.998 als weiblich und nur 4.290 als männlich angegeben. Der Anteil der Wildkälber schwankte zwischen 57,3 und 60,5 %.

Ab 2002 ergab sich aus den WBR-Vorgaben zum GV der Strecke ein geplantes Überwiegen der Wildkälber im Verhältnis von 1,22 Wildkälbern je Hirschkalb, was Anteilen von 45 % Hirsch- zu 55 % Wildkälbern entspricht (Ableitung wie oben beim Damwild dargestellt). Das in dieser Periode erreichte Verhältnis in der Strecke von 42,0 : 58,0 % übertraf zwar diese Vorgabe, entsprach aber fast genau den Werten der Periode zuvor!

In den Strecken der beiden Hegegemeinschaften überwogen die Wildkälber ebenfalls eindeutig, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. In Ostvorpommern deckte sich der Kälberanteil an der Strecke mit den Landeswerten, wobei die Wildkälber stärker als in diesen überwogen. Auf Rügen dagegen lag der Kälberanteil höher, dafür umfasste er weniger Wildkälber. Als Ursachen dessen mögen unterschiedliche Motivationen, Kälber zu schießen (Abschüsse bei Mondlicht in Feldrevieren) sowie Ungenauigkeiten der Nachweisführung (vielen Jägern gilt nach wie vor das Erlegen eines Wildkalbes „richtiger“ als das eines Hirschkalbes) eine Rolle spielen.

Die Vorgaben der WBR 93 für das Damwild mit Anteilen von 15 % Hirsch- und 20 % Wildkälbern an der Gesamtstrecke gaben eine Relation der Kälberstrecke von 43 % männlichen und 57 % weiblichen Kälbern vor. Das gewollte Überwiegen der Wildkälber wurde mit 58,1 % (57,3–59,0) auch „erreicht“. Die WBR 01 erhöhte durch das geforderte GV des Abschusses

die Vorgaben für die Kälberstrecke, wie oben schon dargestellt, auf eine Relation von 1,92 Wildkälbern je Hirschkalb, forderte also Anteile von 34,2 männlich zu 65,8 % weiblich. Wie zu erwarten, konnten solche Anteile auch nicht in einem Jahr annähernd erreicht werden, vielmehr betrug der Anteil der Wildkälber wiederum 58,1 % (56,8–59,3) – exakt so viel, wie unter ganz anderen Vorgaben schon in den Vorjahren.

In den beiden Hegegemeinschaften lagen die entsprechenden Werte mit 55,5 und 56,2 % sogar noch niedriger als landesweit der Fall. Es drängt sich der Eindruck auf, dass sich darin Effekte des umfassenden körperlichen Nachweises äußern, das Geschlecht der Kälber also seltener falsch angegeben wurde.

Die daraus resultierenden Anteile der Kälber an der Strecke der beiden Geschlechter zeigt Tabelle 6.

2.5. Alt- und Schmaltieranteile an der Strecke

Jede Gegenüberstellung von Alt- und Schmaltierstrecken mit den Vorgaben zeigt eine Übererfüllung bei den Schmaltieren und eine Mindererfüllung bei den Alttieren. Jagdliche Gründe dafür dürften die ethisch bedingte Bevorzugung nichtführender Stücke für den Abschuss sowie die längere Jagdzeit für Schmaltiere sein. Durch den Verbleib von mehr Alttieren im Bestand erhöht sich allerdings nicht nur dessen Durchschnittsalter, sondern auch die Zuwachsrate des Bestandes.

Die von der WBR 01 vorgesehene Senkung des Schmaltieranteils konnte bei beiden Wildarten in der Praxis nicht erreicht werden. Die Summe der Schmal- und Alttiere war jedoch immer noch höher als geplant, da die angestrebte Steigerung des Kälberabschusses nicht gelang.

Tabelle 6 Kälberanteile an der Strecke je Geschlecht

		Rotwild				Damwild			
		Hirschkalber		Wildkälber		Hirschkalber		Wildkälber	
		Vorgabe %	Ist	Vorgabe %	Ist	Vorgabe %	Ist	Vorgabe %	Ist
Land MV	1997/98 - 2001/02	40	37,2	40	42,3	30	40,2	40	42,4
	2002/03 - 2005/06	45	37,2	45	40,7	35	40,7	45	41,4
HG Peene-Ryck	2002/03 - 2006/07		37,5		41,3		43,4		41,5
HG Rügen	2002/03 - 2006/07		41,6		41,5		44,3		40,5

Tabelle 7 Alt- und Schmaltieranteile an der Strecke weiblich

		Rotwild				Damwild			
		Schmaltiere		Alttiere		Schmaltiere		Alttiere	
		Vorgabe %	Ist	Vorgabe %	Ist	Vorgabe %	Ist	Vorgabe %	Ist
Land MV	1997/98 - 2001/02	20	22,4	40	35,2	20	22,4	40	39,2
	2002/03 - 2005/06	15	24,0	40	35,5	15	22,5	40	36,3
HG Peene-Ryck	2002/03 - 2006/07		23		36		26		32
HG Rügen	2002/03 - 2006/07		24,6		34,0		23,0		36,8

2.6. Das Geschlechterverhältnis in den Altersklassen

Aus den Strecken je Altersklasse und Geschlecht ist auf die Entwicklung des GV mit zunehmendem Alter zu folgern. Allerdings geht das nur für drei Alterstufen, da bei den Alttieren keine nähere Unterteilung erfolgte. Auch die vor 2002 erhobenen Daten sind diesbezüglich nicht auswertbar, da die seinerzeitige Altersklasse männlich III beim Rotwild die Hirsche vom 1. bis 4. Kopf, beim Damwild die vom 1. und 2. Kopf zusammenfasste.

So werden hier nur die Werte der Landesstrecken 2002/03–2005/06 dargestellt und beispielhaft denen der HG „Peene-Ryck“ gegenübergestellt.

Etwas überraschend der Fakt, dass bei beiden Arten hier die Spießer, andernorts die Schmaltiere bei den einjährigen Stücken überwogen. Vermutet wird, dass das eher in den jeweiligen Möglichkeiten liegt, entsprechende Strecke zu machen, als in gewollter Selektion.

Beim Damwild im Lande trägt die hohe Spießerstrecke zum Mangel an älteren Hirschen bei, woraus das ungünstigste GV aller Strecken resultiert.

3. Diskussion

3.1. Pauschale Beurteilung der erreichten Streckengliederung

Bewertet man die seit 10 Jahren im Land erzielten Strecken ganz allgemein danach, wie weit es gelang, durch sie eine „gesunde“ Populationsstruktur bei Rot- und Damwild zu erhalten, können sie insgesamt (was keineswegs auch im Einzelfall zutreffen muss) wohl positiv gesehen werden. Hinsichtlich der alten Hirsche sind Defizite jedoch kritisch anzumerken.

Beim weiblichen Wild mit seiner Unterteilung in nur drei Altersklassen sind die Abweichungen zwischen den Zielsetzungen und der Strecke als unbedeutend anzusehen. Das gilt vor allem für den stets (auch seinerzeit in Rothemühl mit 24 %) überschossenen Schmaltieranteil. Die Altersklassenstruktur innerhalb der Gruppe der Alttiere ist allerdings unbekannt. Akzeptiert man den Zusammenhang, dass weniger Alttiere auf der Strecke mit einem höheren Durchschnittsalter der Alttiere im Bestand korrespondieren, wäre der getätigte Minderabschuss sogar förderlich.

Im Hinblick auf den sich aus Tierschutzgründen ergebenden Grundsatz, das Kalb vor dem führenden Tier zu erlegen, ist das Streckenverhältnis von Kälbern zu Alttieren bedeutsam. Landesweit fielen im Mittel in den vier unter-

Tabelle 8 Geschlechterverhältnis in den Altersklassen bei Rot- und Damwild

Rotwild						
Alter	Strecken im Land		GV	Strecken HG PR		GV
	männlich	weiblich	in %	männlich	weiblich	in %
0	4.142	5.576	42,6 : 57,4	391	492	44,3 : 55,7
1	3.051	3.279	48,2 : 51,8	283	272	51,0 : 49,0
2. j.ä.	3.942	4.835	44,9 : 55,1	368	427	46,3 : 53,7
Damwild						
Alter	Strecken im Land		GV	Strecken HG PR		GV
	männlich	weiblich	in %	männlich	weiblich	in %
0	8.012	11.092	41,9 : 58,1	379	473	44,5 : 55,5
1	6853	5933	53,6 : 46,4	245	302	44,8 : 55,2
2j.u.ä.	4.778	9.745	32,9 : 67,1	249	366	40,5 : 59,5

suchten Strecken je Rotaltier 2,1 - 2,0 - 2,1 - 2,3 Rotkälber und je Damaltier 2,1 - 1,9 - 2,3 - 2,0 Damkälber. Prinzipiell wurden damit bei beiden Wildarten gute Voraussetzungen für die Realisierung dieses Grundsatzes erreicht. In der Rothemühler Rotwildstrecke 1975–86 lag dieses Verhältnis mit 1,6 Rotkälbern je Altier demgegenüber deutlich niedriger.

Bei den Hirschen führte der niedrige Anteil von Hirschkälbern zu einem die Ansätze übertreffenden, zunächst positiv zu beurteilenden Anteil von einjährigen und älteren Hirschen. Innerhalb derer gelang es durch das Überschießen der jüngeren Jahrgänge aber nicht, genügend wirklich alte, reife Hirsche heranwachsen zu lassen. Der für sie angestrebte Anteil im Bestand wurde nicht erreicht und die auch in besonderem Interesse der Jägerschaft liegende „Ernte“ blieb unter den Erwartungen. Bei entsprechender Einsicht in die Zusammenhänge sollte es prinzipiell einfach sein, diszipliniert die geplanten Anteile der Altersklassen 1 und 2 einzuhalten und einen ausreichenden Stock in die Altersklassen 3 und 4 einwachsender Hirsche im Bestand zu halten. Insofern gilt generell, dass eine Untererfüllung des Abschussplanes bei den Hirschen (Altersklassen 1 bis 4) – anders als beim weiblichen Wild! – weder für die Struktur noch die Größe des lebenden Bestandes grundsätzliche Nachteile mit sich bringt.

Schwierig ist es offenbar, dem die Erlegungskriterien anzupassen, die den örtlichen, von den Hegemeinschaften festzulegenden Maßstab für den innerhalb der Altersklassen 1, 2 und 3 durchzuführenden Wahlabschuss der Hirsche darstellen. Dabei sind gleichermaßen die Begrenzungen der Abschussanteile dieser Altersklassen wie auch die örtlichen, oft sehr differenzierten Fähigkeiten und Erfahrungen der Jäger zu berücksichtigen. Grundsätzlich gelten muss, dass ein Überschießen dieser Altersklassen auch dann unzulässig ist, wenn noch Hirsche des „Abschusstyps“ im Bestand vorhanden sind.

3.2. Grenzen des planbaren Altersklassenabschusses

Ganz wesentliche Fragen wirft die überraschende „Konstanz“ von vier Streckenparametern auf, die sich unabhängig von wechselnden

Vorgaben zeigte. Solche Übereinstimmung in den vier analysierten Strecken zeigten die Kälberanteile an der Gesamtstrecke (Tab. 5) ebenso wie die Verhältnisse der Geschlechter in den Gesamt- und den Kälberstrecken (Tab. 4 und 5). Bemerkenswert geringe Schwankungen wies auch der Altieranteil an der weiblichen Strecke beim Rotwild auf; beim Damwild waren sie etwas größer.

Der Kälberanteil an der Strecke schwankte beim Rotwild mit nur geringen Abweichungen um 40 %, beim Damwild lag er ebenfalls kaum schwankend knapp 2 % darüber. Eine versuchte Erhöhung auf 45 % beim Rotwild gelang ebensowenig wie eine Begrenzung auf 35 % beim Damwild. Diese Rate scheint vor allem durch die Mentalität der Jägerschaft bestimmt. Hier spielen ethische und ökonomische Aspekte in sehr differierter Wertung der einzelnen Jäger eine Rolle.

Jagdpraktische wie biologische Gründe für einen derart fixierten Kälberanteil können wir nicht erkennen. Als Bestätigung dessen kann ein lediglich 34,4 % umfassender Kälberanteil an der Rotwildstrecke 1975–86 in Rothemühl gelten. Für ihn dürfte neben einem niedrigeren Planansatz auch eine vergleichsweise disziplinierte Jagdausübung ursächlich gewesen sein.

Die erzielten, anteilig nahezu konstanten Kälberstrecken lassen für beide Wildarten unter den derzeitigen Rahmenbedingungen kaum erwarten, dass sie großräumig und deutlich weder zu erhöhen noch zu senken sind.

Die Anteile von Hirsch- und Wildkälbern an der Kälberstrecke ergaben sich beim Rotwild ebenso wie beim Damwild im Verhältnis 42 : 58 % mit einer Schwankungsbreite von +/-1 bis 2 %. Gute oder fehlende Ansprechmöglichkeiten haben ebenso wie abweichende Vorgaben keinen Einfluss darauf. Dieses Abschussgeschlechterverhältnis der Kälber deckt sich in erstaunlichem Maß mit dem, das sich unter anderen Umständen in anderen Zeiten beim Rothemühler Rotwild ergab: 41,8 : 58,2 im Zeitraum 1975–1986.

Dieses Verhältnis wirkt sich wegen des erheblichen Anteils der Kälber an der Gesamtstrecke auch auf diese aus: Es gelang nicht, das Verhältnis beider Geschlechter in der Gesamtstrecke trotz deutlich anderer Vorgaben um mehr als

2 % vom „mittlerem“ Wert von ca. **45 : 55** beim Rotwild und von **43 : 57** beim Damwild zu verschieben. Beim Rotwild deckt sich auch dieser Wert erstaunlich genau mit dem in Rothemühl von 44,8 : 55,2!

Das sich in beiden Streckenparametern äußernde Phänomen bedarf gesonderter Besprechung. Der stets unter den Vorgaben gebliebene Alttieranteil dürfte ebenfalls nicht durch jagdpraktische wie wildbiologische Sachverhalte begründet sein, sondern eher durch eine gewisse Zurückhaltung der Jäger: Später Beginn des Kälberabschusses lässt in den anschließend dunklen Monaten kaum genügend Zeit für selektiven Alttierabschuss. Darauf verweist auch der höhere Alttieranteil in der Rothemühler Rotwildstrecke von 39,4 %, da er mit dem ungewöhnlich niedrigen Abschuss von nur 1,6 Kälbern je Alttier korreliert.

Nur kurz und kommentarlos angemerkt sei, dass GÄRTNER & EISMANN 2006 bei ihrer Analyse der Struktur der Rotwildstrecken Thüringens ähnlich konstante Relationen sogar bei konträren Planungszielen, fanden und schlussfolgerten, dass diese natürliche Populationsstrukturen widerspiegeln.

3.3. *Geschlechteranteile der gestreckten Kälber*

Der niedrige, in keinem Jahr 45 % überschreitende Anteil männlicher Rotkälber ist mit Gewissheit nicht durch deren bewusstes Schonen begründet. Wieweit er auf eine falsche Geschlechtsangabe zurückzuführen ist, muss offen bleiben, ebenso aber auch, ob das allein als Erklärung ausreicht. Letzterem widersprechen die auf Rügen getätigten Strecken, die durch körperlichen Nachweis weitgehend verifiziert sind, sowie die von PUPPE mitgeteilten Rothemühler Daten.

So lässt sich die Frage nicht verdrängen, ob unter unseren Bedingungen in der Jagdzeit nicht doch mehr Wild- als Hirschkälber im Rotwildbestand vorhanden sind? Unseres Wissens ist von Wildbiologen bisher nicht ausdrücklich bestätigt, dass die annähernd gleichen Anteile beider Geschlechter der Föten bzw. neugeborener Kälber auch in der Jagdzeit August–Januar noch gegeben sind. Auf eine höhere jagdunabhängige Sterblichkeit der Hirsche dagegen und

damit auf ein generelles Überwiegen des weiblichen Wildes in den Beständen wurde mehrfach, besonders von CH. STUBBE, verwiesen. Eine höhere (jagdunabhängige) prä- oder postnatale Mortalität der Hirschkälber ist so zumindest nicht auszuschließen, auch wenn es keine direkten Hinweise, z.B. durch entsprechende Fallwildfunde, gibt. So oder so – der Fakt eines nicht ausgeglichenen GV bei den Kälbern ist nicht in Frage zu stellen.

Aus den mit den Rotwildwerten korrespondierenden Anteilen von Hirschkälbern in der Damwildstrecke ist zu schließen, dass auch bei dieser Wildart in der jagdlichen Praxis keine bewusste Auswahl von Wildkälbern erfolgt. Besonders der in als überhöht geltenden Beständen gegebene Erfolgsdruck auf die Jäger ebenso wie die Art der großen Bewegungsjagden ließen und lassen dafür kaum Raum. Ob auch hier die Wildkälber zur Jagdzeit im Bestand überwiegen, kann wie beim Rotwild vorerst nur vermutet werden. Gewollte Veränderungen der Geschlechteranteile bei den Damkälbern durch bewusstes Schonen von Hirschkälbern wären mit insgesamt verringerten Kälberabschüssen verbunden und daher bei hohen Beständen allenfalls ausnahmsweise anzustreben.

Dieses Ungleichgewicht in den Kälberstrecken ist schon bei früheren Streckenanalysen (u.a. auch in Rominten) aufgefallen, ohne näher untersucht oder gar ursächlich geklärt zu werden. In einer trotzdem erfolgenden Abschussplanung im Verhältnis 1 : 1, sich daraus ergebender Untererfüllung der Planzahlen bei den Hirschkälbern und dem Bemühen, das durch verstärkten Abschuss ein- und zweijähriger Hirsche auszugleichen, sieht PUPPE 2007 den entscheidenden Umstand, der in Rothemühl zum Überschießen der Jugendklassen und damit zum Mangel an alten Hirschen führte. Falsch angesetzte Kriterien für den Wahlabschuss bei den jungen Hirschen beförderten diese Fehlentwicklung.

3.4. *Ableitung der „Standardstrecke“*

Ungeachtet wechselnder Vorgaben führte der Wahlabschuss nach Altersklassen in unserem Land praktisch zu einer Streckengliederung mit bestimmten, recht konstanten Parametern. Vorstehend detailliert genannt, unterscheiden sie sich bei Rot- und Damwild nur gering vonein-

ander. Um an dieser Stelle eine Zahlenüberfülle zu vermeiden, werden sie einem Streckenüberschlag für das Rotwild als gerundete Werte zu Grunde gelegt:

Gesamtstrecke:	GV	45 : 55
	Kälberanteil	40 %
Kälberstrecke:	GV	42 : 58
Streckenanteile männlich:		
	Kälber	37 %
	Hirsche 1j. u. älter	63 %
Streckenanteile weiblich:		
	Kälber	42 %
	Schmaltiere	23 %
	Alttiere	35 %

Diese Werte zeigen jedoch eine offensichtliche Diskrepanz: Ganz grundsätzlich ist ein Abschluss-Streckenverhältnis, das von der Relation männlich zu weiblich von 1 : 1 abweicht, in vielfacher Wiederholung ohne Verschiebung des GV im Bestand (!) nur zu realisieren, wenn bereits der jährliche Zuwachs ebenfalls ein entsprechend abweichendes GV aufweist. Dieses Axiom ist durch Beispielrechnungen rasch zu belegen. Und diese Aussage gilt unabhängig vom GV des lebenden Bestandes.

Dem beständig in der Relation 45 : 55 erfolgten Gesamtabschuss entspricht nun ein Abschuss-GV der Kälber von 42 : 58. Es lagen stets weniger männliche Stücken auf der Gesamt- wie auch auf der Kälberstrecke, eine angestrebte Verschiebung des GV im Bestand war damit jedoch nirgends verbunden.

Da sich beide Relationen nicht decken, geht die Rechnung mathematisch nicht auf. Damit steht einerseits die Zuverlässigkeit der entsprechenden Werte in Frage, andererseits muss offen bleiben, ob und wie weit noch andere Faktoren die Bestandsentwicklung beeinflussen, ohne

dass wir sie im Einzelnen kennen oder bewerten können. Das könnten z.B. jagdunabhängige, unerkannte Abgänge bei den Hirschen sein, wie sie in allen einschlägigen Populationsstudien an markierten Beständen festgestellt wurden und die mehr oder minder ausgeprägt daher auch für unsere Rot- und Damwildvorkommen erwartet werden könnten. Hier bleiben Fragen.

Bei Betrachtung der zugrundeliegende Sachverhalte ist nach unseren Daten das auf den Angaben zur Kälberstrecke beruhende GV des Zuwachses (vgl. 3.3.) aber zweifellos der weniger sichere Wert gegenüber dem für das GV der Gesamtstrecke (wobei die in den ersten eingegangenen Fehler abgemindert auch im zweiten stecken). Setzen wir, das berücksichtigend, zur Ableitung der Standards der Streckenaufteilung der letzten zehn Jahre einen Zuwachs in der Relation des Gesamtstrecken-GV, also 45 : 55, ein, bekommen wir eine zumindest vorläufig plausible Rechengrundlage. Ohne auf diese spezielle Problematik näher einzugehen, setzt auch PUPPE 2007 in seine Alterspyramide des Rothemühler Rotwildes das Gesamtabschluss-GV als Zuwachs-GV ein.

Es ist anzunehmen, dass die (geringe) Differenz zwischen dem statistischem GV der Kälber und dem GV der Strecke Ergebnis fehlerhafter Streckenerfassung ist.

Die Rechnung wird nachfolgend in Anlehnung an das langjährige Verhältnis in den realen Strecken, anders als in üblichen Modellrechnungen, auf einen Bestand im GV 45 : 55 (1 : 1,22) bezogen. Ebenso gut könnten aber auch andere Relationen für den Bestand eingesetzt werden, da diese keinen Einfluss auf die Streckenaufteilung haben, sondern lediglich die Gesamtzahl der neu hinzukommenden Kälber und die Streckenhöhe bestimmen (s. Tabelle 9).

Tabelle 9 Überslag Standardstrecke

	männlich	gesamt	weiblich
Frühjahrsbestand 1 : 1,22	450	1.000	550
Zuwachs 75 % v. weibl. Wild im GV 45:55	+ 186	413	+ 227
Sommerbestand	636	1.413	777
Abschuss = Zuwachs; im GV 45 : 55	<u>- 186</u>	413	<u>- 227</u>
Frühjahrsbestand Folgejahr	450	1.000	550

Die Streckengliederung wird von den Kälberzahlen ausgehend (!) hochgerechnet:

Kälberanteil an der Gesamtstrecke **40 %**

> 165 Stücken im GV 45: 55 % > **74 + 91**

> Streckengliederung:

186 Stücken männlich:

74 Hirschkälber > 40 %

112 Hirsche > 60 %

> Streckengliederung: 227 Stücken weiblich:

91 Wildkälber > 40 %

59 Schmaltiere > 25 %

35 % > 79 Alttiere

Diese abgeleitete Streckengliederung unterscheidet sich nur unwesentlich von der tatsächlich erreichten und erscheint durchaus plausibel.

3.5. Steuerung des Geschlechterverhältnisses im Bestand

Angesichts des jagdlich nicht zu verändernden Verhältnisses beider Geschlechter in der Kälberstrecke kann das GV des lebenden Bestandes grundsätzlich nur über zielgerichtete Eingriffe in die höheren Altersklassen gesteuert werden. Eine Verschiebung zugunsten der Hirsche ist ausschließlich durch eine Abschusszurückhaltung bei ihnen zu erreichen. Zusätzliche Schmaltierabschüsse könnten die angestrebte Korrektur des Geschlechterverhältnisses unterstützen. Eine deutliche Erhöhung des Alttieranteils dagegen erscheint kaum erreichbar: Entsprechender Druck auf die Jäger wäre letztlich mit der Aufgabe des Bejagungsprinzips „Kalb vor Tier“ verbunden und ethisch kaum vertretbar. Einen gegenüber der bisherigen Vorgaben auf bis zu 25 % gesteigerten Schmaltierabschuss wird man, wie alle Streckendaten zeigen, oh-

nehin auch langfristig in Kauf nehmen müssen. Man wird es aber auch können, da das Älterwerden der Alttiere in einem Rot- oder Damwildbestand kaum Probleme aufwirft – sieht man von den damit verbundenen, mit zunehmender Erfahrung wachsenden Fähigkeiten der alten Tiere ab, sich den Nachstellungen der Jäger zu entziehen.

Planerisch ist die Aufgabe nur durch die Vorgabe eines stark verschobenen Abschuss-GV allein jedoch nicht zu lösen. Als Beispiel für die zu beachtenden Zusammenhänge seien sie nachfolgend in Abwandlung der Standardstrecke betrachtet. Der Abschuss soll mit der durch die WBR 01 genannten extrem verschobenen Streckenrelation von 30 : 70 erfolgen und im folgenden Überschlag in Höhe des Zuwachses erfolgen. Damit wäre er in seiner Höhe nachhaltig, er soll nur das GV des Bestandes verschieben (s. Tabelle 10).

Folgte man der WBR 01 weiter, sollten von der Strecke männlich und weiblich je 45 % Kälber sein. Das wären 56 Hirsch- und 130 Wildkälber – ein Verhältnis, das jagdlich nie zu erreichen ist. Alle anderen vorgegebenen Altersklassenanteile sind zwangsläufig ebenfalls unrealistisch. Richtet man sich statt an diesen Vorgaben dagegen an den Parametern der Standardstrecke aus, ergäbe sich eine Altersgliederung des Abschusses wie folgt:

Kälberanteil an der Gesamtstrecke **40 %**

> 165 Stücken im GV 45: 55 % > **74 + 91**

> Streckengliederung: 124 Stücken männlich:

74 Hirschkälber > 60 %

50 Hirsche > 40 %

> Streckengliederung: 289 Stücken weiblich:

91 Wildkälber > 31 %

97 Schmaltiere > 34 %

35 % > 101 Alttiere

Tabelle 10 Überschlag GV-Verschiebung

	männlich	gesamt	weiblich
Frühjahrsbestand	450	1.000	550
Zuwachs 75 % vom weibl. Wild	+ 186	413	+ 227
Sommerbestand	636	1.413	777
Abschuss=Zuwachs, im GV 30:70	<u>- 124</u>	413	<u>- 289</u>
Frühjahrsbestand Folgejahr	512	(GV 1 : 0,95)	488

Bei solchem Vorgehen wäre nur noch ein minimaler Abschuss von Hirschen aller Altersklassen mit einem Streckenanteil von zusammengefasst 40 % möglich, in einmaliger Aktion mit einer disziplinierten Jägerschaft aber wohl durchsetzbar.

Beim weiblichen Wild machen die 91 Wildkälber an der Strecke weiblich nur einen geringen Anteil aus. Da der Abschuss von Alttieren kaum deutlich über 35 % zu steigern ist, würden kaum mehr als 100 von diesen fallen. Die restliche Strecke müssten dann die Schmaltiere mit rund einem Drittel der weiblichen Strecke stellen. Auch solches dürfte schwierig und kaum wiederholbar sein. Die damit verbundenen Probleme der Abschussdurchführung wären wie das erreichte GV des Folgebestandes hinreichende Gründe, derartiges allenfalls einmalig anzustellen.

Besteht das Abschussziel in einer Bestandsverminderung mit gleichzeitiger Senkung des Anteils weiblichen Wildes als sog. „Zuwachsträgern“, wäre ein stark verschobenes Abschuss-GV plus eine deutlich über dem Zuwachs liegende Strecke angesagt. Soll die Strecke den Zuwachs z.B. um ein Drittel übertreffen, führt ein Überschlag zu einer rechnerischen Bestandssenkung um rund 14 % sowie ein Folge-GV von 1 : 0,83. Allein letzteres, ein in der Praxis unerreichbares Überwiegen der Hirsche, kennzeichnet solches Vorhaben als rein theoretisch. Würde die Abschussgliederung in gleicher Weise wie im obigen Überschlag abgeleitet, ergäben sich übrigens für die einzelnen Altersklassen auch die gleichen Streckenanteile: Sie sind von der Höhe des Abschusses unabhängig, sondern durch das vorgegebene Abschussgeschlechterverhältnis determiniert.

3.6. Wahlabschuss innerhalb der Altersklassen

Aus der Forderung, „gesunde“ Wildbestände zu erhalten, ergibt sich das jagdliche Bemühen, auch innerhalb der Altersklassen nicht wahllos abzuschießen, sondern das Schwächste zuerst zu erlegen. Die WBR 01 übertrug den Hegegemeinschaften daher die Festlegung von Erlegungskriterien. Diesem Auftrag sind sie z.T. in sehr detaillierter Form nachgekommen, bei den

Hirschen in den Altersklassen 2 und 3 häufig sogar zwischen verschiedenen Jahrgängen differenzierend (TOTTEWITZ 2007).

Eine Auswertung der dabei gesammelten Erfahrungen ist nur auf der Ebene der Hegegemeinschaften selbst möglich, Daten dazu sind zentral nicht verfügbar. Kurze Anmerkungen rechtfertigen sich aber bereits aus allgemeinen Zusammenhängen sowie dem dargestellten Material.

Grundsätzlich gilt, dass jeder Wahlabschuss umso schwerer zu praktizieren ist, je höher die jeweilige Wilddichte ist. Bei wenig Wild kann man es sich leisten, auszuwählen und gegebenenfalls auf den Abschuss verzichten, bei viel Wild wird man häufig jede Gelegenheit nutzen müssen, um den hohen Abschussplan bei den verschiedenen Altersklassen zu erfüllen. Reduktionsabschüsse nach dem (richtigen) Prinzip „Zahl vor Wahl“, wie sie in den vergangenen Jahren besonders beim Damwild stattfanden, werfen insofern stets Probleme auf.

Vorrangig ist der Abschuss nach dem Prinzip „Kalb vor Tier“. Darüberhinaus können beim weiblichen Wild praktisch nur sehr spät gesetzte Kälber oder außergewöhnlich schwache, abgekommene Stücke ausgelesen werden. Schmaltiere wachsen in der ihnen zugeordneten langen Jagdzeit deutlich und machen das Ansprechen schwer, oft schon gegenüber dem führenden Tier im Rudel. Körperlich schwache Alttiere sind fast stets junge, nicht ausgewachsene Tiere, so dass die Körperstärke bei ihnen kein brauchbares Kriterium ist.

Beim männlichen Wild erfolgt der Wahlabschuss vom Alter 1 an vor allem nach Merkmalen des Geweihes. Dabei handelt es sich nicht um eine in freier Wildbahn generell undurchführbare genetische Selektion, sondern um das schlichte Bemühen, möglichst die stärkeren Stücke bis ins höhere Alter im Bestand zu belassen. Eine biologische Begründung dafür ist erst gegeben, wenn dazu mit der Körperstärke korrelierte Geweihmerkmale herangezogen werden.

Da dieses Bemühen der Forderung nach einer gesunden Alterstruktur unterzuordnen ist, muss die Festlegung entsprechender Abschusskriterien gewährleisten, die geforderten Anteile der einzelnen Altersklassen an der Strecke einhalten zu können. Auf die Folgen entsprechender Versäumnisse verweist PUPPE 2007 in sehr deut-

licher Form. Diese ein eigenes Thema darstellende Materie kann hier nicht ausführlich behandelt werden. Es ist ohnehin angebracht, das erst zu tun, wenn etwas mehr Klarheit über die zuwachsenden Hirschkälber besteht.

3.7. Allgemeine Schlussfolgerungen

- Unabhängig von Details der angestellten Rechnungen verdeutlichen diese, dass Änderungen einzelner Vorgaben in der Abschussplanung ebenso wie deren (aus welchen Gründen auch immer) mangelnde Realisierung in der Strecke sich stets auch auf andere Bestandparameter auswirken. Um unerwünschte Effekte zu vermeiden, sind eingehende Prüfungen dieser modellinternen Zusammenhänge ebenso unerlässlich wie solche der praktischen Durchführbarkeit von Vorgaben. Noch besser wäre natürlich eine vorherige experimentelle Bestätigung dieser.
- Betont werden muss, dass alle vom Nachhaltigkeitsprinzip abweichenden Eingriffe in die Bestände nur kurzzeitig oder gar nur einmalig (also nur in einem Jahr) durchführbar sind. Zusätzlich sind stets irgendwelche „Nebenwirkungen“ in Kauf zu nehmen, die sich als innere Disproportionen zu den ursprünglichen Vorgaben zeigen, die so z.T. unrealistisch und nicht umsetzbar werden. Wird das bei der Abschussplanung ignoriert, ist das Scheitern aller guten Absichten vorprogrammiert.
- Unter Berücksichtigung dessen wäre es hilfreich, fänden die Jäger in künftigen WBR zusätzlich zu den Vorgaben für die Altersgliederung eines nachhaltig zu tätigen Abschuss (Strecke gleich Zuwachs) verbale Hinweise zu den wesentlichen, aber zu berücksichtigenden Abweichungen davon bei Beständen mit stark abweichendem Geschlechterverhältnis und bei solchen, die durch zuwachstübersteigende Abschüsse auf eine lebensraumverträgliche Höhe zurückgeführt werden sollen.
- Auf konkrete Vorschläge für verbesserte, landesweit anwendbare Abschussrichtlinien wird hier verzichtet, weil wichtige Fragen offen sind. Wirkliche Fortschritte und eine qualifiziertere Abschussplanung sind erst möglich, wenn neue Vorstellungen wenigstens über einige Jahre in gut organisierten Hegegemeinschaften, die eng

mit der Obersten Jagdbehörde zusammenwirken und in denen sich auch die Verwaltungsjagd der Landesforstanstalt engagiert, erprobt und überprüft würden. Erst auf der Grundlage dabei zu sammelnder Erfahrungen sind dann Verallgemeinerungen sinnvoll.

Dabei sollte vor allem ein Planansatz mit dem bisher ignorierten Zuwachs-GV 45 : 55 erprobt werden. Bestätigt er in der Praxis weiterhin eine Streckengliederung wie bisher (s. 3.4.), wäre der Widerspruch der bisherigen Planung zur tatsächlichen Bestandsentwicklung erklärt und künftig eine in sich logische, zielführende Abschusserleitung möglich.

- Last but not least sei noch einmal Mutmachendes hervorgehoben: Das Beispiel der Hegegemeinschaft „Zwischen Peene und Ryck“ zeigt, dass das Ziel gesunder, naturnah gegliederter Wildbestände mit vielen alten Hirschen ungeachtet mancher Unzulänglichkeiten auch bei sinnvoller Auslegung der derzeitigen WBR erreicht werden kann – wenn es denn gewollt ist, man weiß, worauf es ankommt und alle Jäger dafür etwas tun!

4. Zusammenfassung

Seit 1993 erfolgt beim Schalenwild in Mecklenburg-Vorpommern ein Wahlabschuss, der auf eine naturnahe Altersstruktur der Bestände ausgerichtet ist. Anhand der nach Altersklassen gegliederten Strecken von Rot- und Damwild im Land sowie in zwei Hegegemeinschaften wurde geprüft, wieweit sich die unterschiedlichen Abschussvorgaben zwei offizieller Wildbewirtschaftungsrichtlinien auswirkten.

Aufälligstes Resultat ist eine vorgabenunabhängige „Konstanz“ der erreichten Kälberanteile an den Gesamtstrecken sowie der Geschlechteranteile an den Gesamt- und den Kälberstrecken. Sehr gering ist auch die Varianz der Alttieranteile an den weiblichen Strecken. Der generell konstatierte Mangel an alten Hirsche ist auf die Nichteinhaltung der Abschussvorgaben zurückzuführen.

Die nicht erreichte Senkung der Anteile weiblichen Wildes in den Beständen ergibt sich offenbar aus einem bisher unbekanntem, bei der Abschussplanung unberücksichtigten unausgeglichenen Geschlechterverhältnis bei den

Kälbern. In ausgewählten Hegegebieten wird die Erprobung einer Abschussplanung ange-regt, die auf einem Geschlechterverhältnis von 45 : 55 der Bestände **und** des jährlichen Zu-wachses aufbaut.

Summary

Wildlife management guidelines in Mecklenburg-Vorpommern: results and expe-riences

In Mecklenburg-Vorpommern since 1993 the hunting selection of hoofed game is directed to social structures in the populations close to nature. To check the effects of different official guidelines, the bags of Red and Fallow Deer in the country as well as in two management units were analysed.

Striking results are „constant“ shares of fawns in the whole bags and „constant“ sex relations in the whole bags and the bags of fawns, independent from special tasks. Very small too are the share-variances of adults in the bag of female deer. The general shortness of adult males results from neglects of bag guidelines. The reason of not realized reduction of females in the stocks seems originating by unknown differences in the sex ratio of fawns in hunting time, disregarded in the shooting schemes.

Tests are proposed in selected management units with shooting schemes, based on sex ratios of 45 males to 55 females in the popula-tions as well as in the annual stock of fawns.

Literatur

- GÄRTNER, S.; EISMANN, F. 2006: Verbreitung und Bestandsstruktur des Rotwildes in Thüringen. – In: Deutsche Wildtierstiftung, Tagungsband zum 3. Rotwildsymposium 2006 „Freiheit für den Rothirsch“.
- MELFF MV (1997/98–2005/06): Jagdberichte für Mecklenburg-Vorpommern.
- Hegegemeinschaft „Zwischen Peene und Ryck“ 2007: Streckenstatistik 2001/02–2006/07.
- Hegegemeinschaft Rot- und Damwild Rügen 2006: Streckenstatistik 2001/02–2005/06.
- TOTTEWITZ, F. (2007): Die Richtlinie für die Hege und Bejagung des Schalenwildes als Instrument für eine groß-flächige Wildbewirtschaftung – Erfahrungen in Mecklenburg-Vorpommern. – Folien und Besprechungen eines Vortrages am 22.9.2007 in Ludwigslust
- PUPPE, K. (2007): Rothemühl 1963 bis 1988. – WAGE-Verlag Tessin.
- WAGENKNECHT, E. (1971): Bewirtschaftung unserer Schalenwildbestände. – 4. Aufl., Berlin.

Für die kritische Durchsicht des Manuskripts und förderliche Hinweise danken wir den Herren E. TESKE und Prof. Dr. CH. STUBBE.

Anschriften der Verfasser:

Prof. Dr. Axel SIEFKE
Schulstraße 90
D-18551 Sagard /Rg.

DIETRICH WILKE
Am Hellbusch
D-17509 Hanshagen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Siefke Axel, Wilke Dietrich

Artikel/Article: [Die Wildbewirtschaftungsrichtlinien von Mecklenburg-Vorpommern: Ergebnisse und Erfahrungen 399-414](#)